

Jalta

*Positionen zur
jüdischen Gegenwart*

GEGENWARTS- BEWÄLTIGUNG



HERAUSGEGEBEN VON

Micha Brumlik/Marina Chernivsky/Max Czollek/Hannah Peaceman
Anna Schapiro/Lea Wohl von Haselberg

AUSGABE N° 04

2/2018 — 1/5779



VERGEGENWÄRTIGUNGEN



*Liebe Leser*innen, liebe Verbündete,*

in Ihren Händen halten Sie die nunmehr vierte Ausgabe der Zeitschrift *Jalta – Positionen zur jüdischen Gegenwart*. Nachdem wir im letzten Heft Allianzen zwischen Jüd*innen, Migrant*innen und allen solidarischen Menschen erkundet haben, widmen wir uns in dieser Ausgabe dem Verhältnis von ‚deutscher‘ Vergangenheit und jüdisch-postmigrantischer Gegenwart.

Deutschland gilt als ‚Weltmeister der Vergangenheitsbewältigung‘ und hat scheinbar das ‚dunkle Kapitel‘ seiner Geschichte, nach einer langen Phase der Verdrängung, erfolgreich in das Masternarrativ einer bundesrepublikanischen Identität integriert. Dabei wird die etablierte Erinnerungskultur als das Happy End einer schlimmen Geschichte betrachtet. Nachdem die Vergangenheit nun so vermeintlich erfolgreich ‚bewältigt‘ wurde, stehen wir vor der Aufgabe, mit einer Gegenwart umzugehen, in der die Erinnerung an die Shoah zwar Staatsräson ist, aber dennoch als eine selbstbestimmte immer wieder erkämpft werden muss, in der die Rufe nach einem Schlussstrich wieder lauter werden, die Erinnerung an die Shoah instrumentalisiert wird und Relativierungen an der Tagesordnung sind. Trotz oder auch wegen der ritualisierten Erinnerungspolitik gestaltet sich die Erinnerungspraxis in einer bemerkenswerten Distanz zu den Opfern des NS. In der Gegenwartsgesellschaft gibt es immer noch Opfergruppen, die weitgehend vergessen und trotz ihrer einstigen Verfolgung systematisch diskriminiert werden. Und selbst dieser erinnerungskulturelle Konsens, den wir hier kritisieren, erodiert und ist weitaus brüchiger, als dies noch vor Kurzem möglich schien.

Die vielfach geleugnete Kontinuität rechter und antisemitischer Gewalt zeigt, dass der sogenannte Rechtsruck und die Radikalisierung der Gesellschaft mit dem Bedürfnis einhergehen, sich des ‚negativen‘ Gedächtnisses zu entledigen.

Die emotionale Distanz der Dominanzgesellschaft zum Thema ist ein Teil dieser ‚Vergangenheitsbewältigung‘ – ebenso wie die vielfache Einfühlungsverweigerung den Opfern und Angehörigen gegenüber. Das macht sich auch in der öffentlichen Debatte über Antisemitismus bemerkbar, die häufig geführt wird, als passierte er im luftleeren Raum und würde niemanden betreffen. Die Einfühlungsverweigerung ist vielleicht die Kehrseite der lautstarken Empörung und Skandalisierung, die oft mit Externalisierungsstrategien einhergeht. Das Antisemitismusproblem haben doch meist die ‚Anderen‘.

Wir leben in einer Gegenwart, in der wir als Jüdinnen und Juden immer wieder mit den Erwartungen der nicht-jüdischen Dominanzgesellschaft konfrontiert sind, die uns spezifische Rollen und Identitäten in diesem Umgang mit der nationalsozialistischen Geschichte zuschreiben – als Teilnehmer*innen von Gedenkveranstaltungen, als jüdische Kronzeug*innen einer geläuterten Gegenwart, als Lieferant*innen von Opfergeschichten. Abweichungen von diesen Rollenangeboten werden durch Ausgrenzung, Veränderung und Delegitimierung sanktioniert. Widersprüche sollen nicht thematisiert werden, Kontinuitäten unbenannt bleiben.

Deshalb fragen wir in diesem Heft: Wie leben wir mit dieser Erinnerungskultur und wie wirkt die Vergangenheit in die *Gegenwart* hinein? Welche Interventionen gibt es bereits und welche müssten noch entwickelt werden? Wer erinnert sich (nicht) und wer oder was wird (nicht) erinnert? Aus welcher Perspektive und Sprecher*innenposition wird erinnert und wieviel Raum haben die unterschiedlichen Opfergruppen für ihre eigenen Narrative und Erinnerungswege? Welche Widersprüche produziert der ‚deutsche Umgang‘ mit der NS-Vergangenheit? Auf welche Weise liegt in der postmigrantischen Gesellschaft eine Chance für einen Aufbruch? Was sind gemeinsame politische Ziele, die die Gegenwart bewältigbar und die politische Zukunft besser machen?

Im Themenschwerpunkt finden sich zwölf Beiträge von jüdischen und nicht-jüdischen Autor*innen. Astrid Messerschmidt eröffnet die Rubrik mit ihrem Beitrag zu Selbstbildern in der postnationalsozialistischen Gesellschaft. Der Begriff „postnationalsozialistisch“ war ein wichtiger Denkanstoß für die Entstehung dieses Heftes. Um die Bedeutung von Heimat in Zeiten von Wandel, Umbrüchen und Migration geht es in Kübra Gümüşays Text, die die Geschichte einer Wohnungssuche, von verweigerter und erfolgreicher Zugehörigkeit erzählt. Ein Dank an die Moderne kommt von Frederek Musall, der eine Kritik an der Instrumentalisierung des jüdischen Benjamins für eben jene formuliert. Rechte und neonazistische Gewalt sind Gegenwart und Vergangenheit. Tanja Thomas und Fabian Virchow thematisieren in ihrem Aufsatz die Kontinuität von (verweigertem) Erinnern an Opfer rassistischer und rechter Gewalt. Sie

untersuchen ein *Doing Memory*, Erinnern und Vergessen, als Praxis und Ausgangspunkt für postmigrantisches Zusammenleben. Deniz Utlus Essay zeigt auf, wie Gegenwartsbewältigung und Emanzipation zusammenhängen. Er plädiert, die Fußball-WM als Ausgang seiner Überlegungen nehmend, für eine empathische und nicht nur strategische Solidarität. Wie politisch-künstlerischer Aktivismus als Intervention im deutschen Theater funktionieren kann und auf welche Ablehnungsstrategien er trifft, beschreibt Azadeh Sharifi in ihrem Beitrag. Susanna Harms und Tanja Kinzel machen familienbiografische Bildungsarbeit. In einem Chatgespräch reflektieren sie ihre Beobachtungen und geben uns Einblick in ihre Erfahrungen im Umgang mit der Vergangenheit in Familien der Nachfahren von Opfern und Täter*innen. Dabei fragen sie sich aber auch, wie ihre eigenen Familiengeschichten ihre Arbeit beeinflussen. Tal Schwartz' Fotografien beschäftigen sich mit den Puppen der nach Majdanek deportierten und dort ermordeten Kinder; sie zeigen ihren heutigen Zustand. Micha Brumlik erzählt von seiner Biografie und seinem Verhältnis zu Erinnerung – „Vom Zionismus zur großen Gereiztheit.“ Elke Gryglewski betrachtet in ihrem Beitrag die Entwicklungsgeschichte historischer Bildung zum Nationalsozialismus und zur Shoah; sie fragt nach Herausforderungen und Chancen historischen Lernens. Kaum berücksichtigt werden in der derzeitigen Bildungsarbeit zu Antisemitismus die Folgewirkungen des NS nach 1945 – die familienbiografischen und vor allem affektiven Verstrickungen, so lautet die These von Marina Chernivskys Beitrag. Sie stellt die Frage, welchen Einfluss diese Aspekte auf die Bildungsprozesse haben und was das für die Ausgestaltung der Pädagogik gegen Antisemitismus bedeutet. Wie kann Gedenken im Kontext transgenerationaler Weitergabe von Narrationen und Emotionen bei den Nachfahren der Täter*innen aussehen? Wo wird die Verstrickung und Verweigerung der Erinnerung und Aufarbeitung sichtbar? Solchen Fragen nach (un)geliebten Erbschaften geht Tom David Uhlig nach.

Die erste Rubrik „(Nach) Jalta“ eröffnet Christina Pareigis mit einem Beitrag anlässlich des 90. Geburtstags von Susan Taubes. Ruhama Weiss präsentiert einen Einblick in ihren Talmudischen Roman, der von Jalta, der Namensgeberin unserer Zeitschrift, handelt. Ruby Kelev berichtet von ihren Erfahrungen im persönlichen Umfeld, wenn sie unsere Zeitschrift kauft und verschenkt. „Verstecke von gestern sind die Bühnen von morgen“ – Ina Rosenthal plädiert für mehr Sichtbarkeit und erzählt von jüdischen Frauen im Versteck.

In der Rubrik „Juden* und ...“ finden sich drei Beiträge: Welche Geschichten können eigentlich jüdische und nicht-jüdische Puppen, die in Deutschland herumreisen, erzählen? Davon handelt Shlomit Tulgans Text. Juden und Sex – was alles beachtet werden muss, weiß Barbara Steiner zu erklären.

Darja Klingenberg fordert in ihrem Beitrag zu Juden* und Humor eine emanzipatorische Diskussion darüber, wie ernsthaft über Scherzkulturen der Migrationsgesellschaft gestritten werden kann.

Wer kennt eigentlich Jeanette Wolff, die erste jüdische Bundestagsabgeordnete nach der Shoah? Micha Brumlik erinnert in einem Portrait an sie und eröffnet damit die Rubrik „Vergessen, Übersehen, Verdrängt“. Asya Gefter sucht in ihrem Beitrag nach vergessenen Orten, erkundet ihre Beziehung zu der Vergangenheit ihrer Familie, visualisiert die Leerstellen und macht durch die *Fragments of Memory* auf die Bedeutung des Erinnerns in einer post-sowjetischen Welt aufmerksam, die Jahrzehnte geschwiegen hat. Sharon Adler rezensiert Igal Avidans Buch, das zeigt, dass jüdisch-muslimische Allianzen nicht nur Gegenwart und Zukunft sind, sondern auch in der Vergangenheit Praxis waren.

Zur jüdischen Tradition des Streitens ‚um des Himmels Willen‘ sollen zwei Beiträge in der letzten Rubrik anregen. Jonas Fegert fordert eine Bekämpfung von Abhängigkeitsstrukturen innerhalb der jüdischen Gemeinschaften in Deutschland, die als begünstigende Faktoren für sexuelle Ausbeutung und sexuellen Missbrauch wirken. Michal Schwartz ist jüdische Lehrerin und Expertin für anti-antisemitische Bildungsarbeit. Im Interview mit Hannah Peaceman spricht sie darüber, welche strukturellen Veränderungen im Unterricht und in der Lehrerbildung nötig wären, um Antisemitismus wirksam zu bekämpfen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

LEA WOHL VON HASELBERG / MARINA CHERNIVSKY / HANNAH PEACEMAN
(Heftverantwortliche für *Jalta* N° 04)

Inhaltsverzeichnis

1 — נ

(NACH) JALTA

- 12 **Salome und der Kopf
des Propheten**
Zum 90. Geburtstag von Susan Taubes
Christina Pareigis
- 21 **Yalta: A Talmudic Novel**
Ruhama Weiss
- 24 **Begegnungen mit Jalta I–VII**
Ruby Kelev
- 30 **Ein Plädoyer für die Sichtbarkeit!**
*Oder die Verstecke von gestern sind
die Bühnen von morgen*
Ina Rosenthal

2 — ב

GEGENWARTSBEWÄLTIGUNG

- 38 **Selbstbilder in der post-
nationalsozialistischen Gegenwart**
Astrid Messerschmidt
- 47 **Die Geschichten einer Familie**
*Heimat in Zeiten von Wandel,
Umbrüchen und Migration*
Kübra Gümüşay
- 54 **Danke, Moderne!**
Frederek Musall
- 60 **Doing Memory und rechte Gewalt**
*Erinnern und Vergessen als Praxis
und Ausgangspunkt für
postmigrantisches Zusammenleben*
Tanja Thomas / Fabian Virchow
- 65 **Empathische Solidarität**
*Gegenwartsbewältigung als
Emanzipation*
Deniz Utlü
- 73 **„Don’t you call me ...!“**
Interventionen im deutschen Theater
Azadeh Sharifi
- 78 **Einen Schlussstrich ziehen?**
*Ein Chat über den Umgang mit unter-
schiedlichen Familienvergangenheiten*
Susanna Harms / Tanja Kinzel

3 — א JUDEN* UND ...

- | | |
|---|---|
| <p>85 Lalki z Majdanka
<i>Puppen aus Majdanek</i>
Tal Schwartz</p> <p>94 Vom Zionismus zur
großen Gereiztheit
Micha Brumlik</p> <p>101 Historische Bildung zum National-
sozialismus und der Shoah
<i>Entwicklungslinien, Heraus-
forderungen und Chancen</i>
Elke Gryglewski</p> <p>106 Zwischen den Generationen
Marina Chernivsky</p> <p>112 (Un)Geliebte Erbschaften
<i>Gedenken im Kontext
transgenerationaler Verstrickung</i>
Tom David Uhlig</p> | <p>120 Juden und reisende Puppen
<i>Quer durch
die Bundesrepublik</i>
Shlomit Tulgan</p> <p>124 Juden und Sex
Barbara Steiner</p> <p>129 Juden* und Witze mit Bart
Darja Klingenberg</p> |
|---|---|

4 — 7

VERGESSEN, ÜBERSEHEN, VERDRÄNGT

- 140 Ja, ein Vorbild: Jeanette Wolff!**
Micha Brumlik
- 141 Fragments of Memory**
*A Multimedia Project in Response
to Debora Vogel and Her Hometown
of Lviv, a Microcosm of
Europe's Turbulent 20th Century*
Asya Geftner
- 148 Von einer fast vergessenen
Rettung und zwei
wiedergefundenen Stühlen**
Zu Igal Avidans Mod Helmy
Sharon Adler

5 — 7

STREITBARES

- 154 „Bei uns doch nicht“**
*Abschottung und Abhängigkeits-
strukturen als begünstigende Faktoren
für sexuelle Ausbeutung und
sexuellen Missbrauch in jüdischen
Gemeinschaften*
Jonas Fegert
- 161 „Wir müssen das Ganze in den
Blick nehmen“**
*Interview mit Michal Schwartze
zum Thema Antisemitismus
und Schule*
Hannah Peaceman
- 169** Abbildungsverzeichnis
- 170** Impressum

Impressum

Jalta. Positionen zur jüdischen Gegenwart

AUSGABE N° 04, 2/2018 — 1/5779:

Gegenwartsbewältigung

HERAUSGEGEBEN VON

Micha Brumlik/Marina Chernivsky/
Max Czollek/Hannah Peaceman/
Anna Schapiro/Lea Wohl von Haselberg

BIBLIOGRAFISCHE INFORMATION DER

DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

COPYRIGHT

© 2018 Neofelis Verlag GmbH, Berlin
Alle Rechte vorbehalten.

WEBSITE

www.neofelis-verlag.de

UMSCHLAGEGESTALTUNG & LAYOUT

Hartmut Friedrich
kontakt@hartmutfriedrich.com

LEKTORAT & SATZ

Neofelis Verlag (fs/ae)

DRUCK

PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2510-3725

ISBN (Print): 978-3-95808-217-5

ISBN (PDF): 978-3-95808-268-7

ERSCHEINUNGSWEISE

zweimal jährlich

Jahresabonnement 28,- € (Förderabo: 42,- €)

Einzelheft 16,- €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung
oder direkt beim Neofelis Verlag unter:

vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Die aktuelle Ausgabe erscheint mit freundlicher Unterstützung des Kompetenzzentrums für Prävention und Empowerment der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST).

**kompetenz
zentrum**

PRÄVENTION UND EMPOWERMENT.